

**Lesungen:** **AT:** 2.Mose 20,18-24 | **Ep:** Gal 3,15-22 | **Ev:** Lk 10,23-37**Lieder:\***  
373,1-4 Du meine Seele singe  
554 / 634 Introitus / Psalmgebet  
324 (WL) Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ  
212 Lass mich dein Sein und bleiben  
391,1-4.12 Sollt ich meinem Gott nicht singen  
373,10 Du meine Seele singe**Wochenspruch:** Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Mt 25,40

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu 1.Johannes 4,9-16

*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der barmherzige Samariter gehört zu den bekanntesten biblischen Personen. Sein barmherziges Handeln an dem, der unter die Räuber gefallen ist, ist immer wieder ein leuchtendes Vorbild für gelebte Nächstenliebe. Immerhin waren der Samariter und der, dem die Räuber so übel mitgespielt haben, eigentlich Feinde. Samariter und Juden lebten in einem äußerst gespannten Verhältnis. Aber was spielte es in dieser Lage für eine Rolle, was auf der großen Weltbühne gerade gespielt wurde, wenn hier ein Menschenkind in äußerster Not lag und dringend Hilfe brauchte?

Weniger bekannt ist allerdings, was Jesus am Ende des heutigen Evangeliums sagte. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählte Jesus als Antwort auf die Frage eines Schriftgelehrten. Der wollte wissen, wer sein Nächster ist. Am Ende sagt Jesus: Geh hin und tu des gleichen. Also, gehe hin und verhalte dich deinen Mitmenschen, ja sogar deinen Feinden gegenüber so, wie es dieser Samariter getan hat. Das sind starke Worte, denn was dem Schriftgelehrten galt, das gilt uns doch ebenso. Können wir das? Und wann ist unser hilfreiches Handeln an unserem Nächsten wirklich Nächstenliebe? Woher können wir die Kraft und den Willen zu einer solch selbstlosen Hilfe nehmen, bei der wir nicht danach fragen, ob es der Mensch überhaupt wert ist, dass wir ihm jetzt ein so großes Opfer bringen? Die Antwort auf diese Fragen gibt uns heute der Apostel Johannes. Er verweist uns dabei nicht zuerst auf unsere eigene Person, unsere Kraft oder unsere Fähigkeit zur Liebe, sondern er verweist uns auf die Liebe Gottes. Johannes schreibt:

## **Gott offenbart uns seine Liebe!**

- I. Diese Liebe ist einzigartig in ihrer Größe!**
- II. Sie ist einzigartig in ihrem Ziel!**
- III. Sie ist einzigartig in ihrer Frucht!**

Die Liebe ist ein großes Thema in dieser Welt! Nicht umsonst gibt es unzählige Liebeslieder, Liebesromane, Liebesgedichte und es werden sogar noch in Zeiten von WhatsApp Liebesbriefe geschrieben. Schaut man sich an, wie oft von der Liebe die Rede ist, dann könnte man meinen, die Welt wäre ein wahrhaft liebevoller Ort. Aber schaut man genauer hin, dann wird deutlich, dass es so einfach nicht ist. Vieles von dem, was gesungen, geschrieben oder gesprochen wird, ist doch eher der Ausdruck einer Sehnsucht, als dass es die Realität beschreibt. Denn wie schwierig es mit der Liebe in dieser Welt ist, wird schon daran deutlich, dass sie selbst da, wo sie auf gegenseitiger Anziehung und Hingabe beruht, nicht ohne Enttäuschungen besteht. Wo von Liebe die Rede ist und sei sie auch noch so groß und stark, da ist der Liebeskummer oft nicht fern. Ja, so voll die Welt auch von den Worten über die Liebe ist, so lieblos zeigt sie sich auch an ganz vielen Stellen. Und wie oft fehlt es uns selbst an der Liebe gegenüber unseren Mitmenschen, selbst gegenüber denen, die uns besonders nah stehen!

Vor diesem Hintergrund ist das Staunen über die Liebe, die Gott uns Menschen entgegengebracht hat, umso verständlicher. Das Staunen, das in unseren heutigen Predigtworten zum Ausdruck kommt. Man hört es förmlich aus den Worten des Apostels Johannes heraus, wenn er uns schreibt: *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“* Wir werden geliebt! Und zwar im vollkommenen Sinn des Wortes Liebe! Das ist der erste große Trost, den wir aus unseren Predigtversen ziehen dürfen. Mag sein, dass wir uns in unserer Umwelt wenig geliebt wissen. Das aber dürfen wir wissen, dass uns Gott selbst in seiner einzigartigen Liebe liebt.

Worin aber ist diese Liebe einzigartig? Sie ist einzigartig in ihrer Größe! Wie groß eine Liebe ist, zeigt sich in dem, was sie bereit ist, zu geben. Ja, was sie bereit ist, selbstlos zu opfern. Aber auch darin zeigt sich die Größe einer Liebe, wem sie bereit ist, etwas zu geben und zu opfern. Nun reden wir hier über die Liebe Gottes. Wer ist Gott? Johannes schreibt: *„Niemand hat Gott jemals gesehen!“* Das stimmt! Selbst die Menschen, die Gott sehr nahe kommen durften, Mose etwa oder der Prophet Elia, haben Gott doch in seiner ganzen Herrlichkeit und Größe nicht erkennen können. Jesaja sah in seiner Berufung gerade einmal den Saum des göttlichen Gewandes und das füllte den ganzen Tempel. Heilig und unnahbar ist Gott. Diese Größe Gottes sollten wir uns immer wieder einmal vor Augen führen lassen. Denn viel zu oft wird Gott von uns Menschen herabgezogen. Wir sollten uns fragen, wie wir über Gott reden, wie wir mit all dem umgehen, was doch der Ehre und dem Lobpreis Gottes dienen soll. Welchen Stellenwert nimmt der Gottesdienst bei uns ein? Wie gehen wir mit unserer Bibel um? Wie heilig ist uns alles, was mit Gottes Namen verbunden ist? Unsere Zeit und vor allem unsere westliche Kultur tut sich schwer damit, Autoritäten anzuerkennen. Aber wenn es um den allmächtigen, heiligen Gott geht, dann sollten wir diesem Zeitgeist nicht folgen.

Warum sollten wir das nicht tun? Zum einen, weil Gott will, dass wir seinen Namen nicht unnütz gebrauchen und entheiligen. Zum anderen, weil wir sonst nicht mehr begreifen, wie groß doch die Liebe ist, die uns dieser heilige und über Alles stehende Gott entgegengebracht hat. Denn was sind wir Menschen schon vor dem Angesicht Gottes? Der Psalm 144 bringt es auf den Punkt, wenn es in ihm heißt: *„HERR, was ist der Mensch, dass du dich seiner annimmst, und des Menschen Kind, dass du ihn so beachtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten.“* Gott braucht uns Menschen nicht. Und so, wie wir uns ihm gegenüber immer wieder verhalten, wie wir ihn mit unserem ganzen Leben immer wieder verachten, hat er uns nicht nötig. Das einzige, was wir nach unseren eigenen Maßstäben von ihm erwarten könnten, wäre sein Zorn. Und dann wäre es schon lange aus mit uns allen.

Nun aber dürfen wir erkennen, wie einzigartig Gottes Liebe ist. Diese Liebe Gottes hat sich nämlich offenbart. Gott hat die Welt in seinem Zorn über uns Sünder nicht verloren gegeben. Er hat uns nicht nach unserer Missetat gestraft, sondern nach seiner Liebe hat er uns reich beschenkt. Womit? Mit seinem eingeborenen Sohn. Darin besteht die Liebe Gottes, dass er sich von seinem Thron zu uns Menschen herabgelassen hat und uns das wertvollste opferte, was er hat – seinen Sohn Jesus Christus! Wer sich das auf der Zunge zergehen lässt, wer sich selbst in seinem jämmerlichen Stand vor Gott bewusst geworden ist, der kann nur staunen über die Liebe, die uns Gott offenbart hat. Diese Liebe ist einzigartig in ihrer Größe!

## **II. Sie ist einzigartig in ihrem Ziel!**

Die Liebe Gottes ist einzigartig und wir können nur staunen, über das, was Gott mit seiner Liebe offenbart. Doch Gott offenbart uns seine Liebe nicht dazu, dass wir nur staunend vor ihr stehen bleiben und die Augen aufreißen. Nein, mit der Offenbarung seiner Liebe hat Gott ein Ziel. Und das ist nicht weniger einzigartig, als die Größe seiner Liebe. Denn was bezweckt Gott mit der Sendung seines Sohnes? Johannes beschreibt dieses Ziel mit verschiedenen Worten. Gott sandte seinen Sohn in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Er sandte ihn zur Versöhnung für unsere Sünden. Er sandte ihn als Heiland der Welt.

Die Liebe Gottes will nicht bestaunt werden, wie wir vielleicht ein beeindruckendes Bauwerk bewundern, in dem wir selbst nie wohnen oder arbeiten werden. Sie will nicht bestaunt werden, wie ein Naturschauspiel, dessen Anblick wir eine Zeit lang genießen und wenn es vorbei ist, dann bleibt uns nichts, als die Erinnerung. Nein, Gott will, dass die Liebe, die er uns offenbart, von uns Besitz ergreift, dass sie uns ganz umfasst und erfüllt. Und wie kann sie das?

Dazu müssen wir dahin schauen, wo Gott uns seine Liebe offenbart hat. Gewiss tut er das täglich, wenn wir einen neuen Tag ohne größere Sorgen und Befürchtungen beginnen können, wenn wir ein ordentliches Auskommen haben und einen gesunden Körper. Aber wer sich allein an dieser Liebe genügen lässt, der hat noch nicht verstanden, wie ganz anders Gott doch ist und was sein eigentliches Ziel mit uns Menschen ist. Seine wahre und einzigartige Liebe offenbarte Gott der Welt, als er seinen Sohn Mensch werden ließ. In der Krippe von Bethlehem wurde sie das erste Mal sichtbar. Ja, da wurde Gott selbst in seinem Sohn sichtbar: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater!“*, so sagte es Jesus später selbst. Die

Hirten, von denen wir in der Weihnacht hören, staunten über das Wunder, das vor ihren Augen geschehen ist. Aber sie staunten nicht nur. Sie beteten das Kind in der Krippe an. Sie wussten. Das ist unser Heiland. Dieses Kind ist unser Leben. In diesem Kind finden wir die Versöhnung mit Gott. Woher wussten sie es? Gott selbst hat es ihnen durch Engel verkündet. Ihnen hat er das einzigartige Ziel seiner Liebe genannt: Friede auf Erden! Gemeint war der Friede mit Gott. So klein wir Menschen vor Gott auch sind, so schuldbeladen wir auch vor ihm stehen – Gott will, dass Frieden zwischen ihm und uns herrscht. Er will Versöhnung zwischen sich und seinen Geschöpfen. Er, der heilig und unantastbar ist, wollte mit uns, die wir seine Heiligkeit verachtet haben, im Frieden leben. Das ist das Ziel seiner Liebe! Versöhnung und Frieden mit Gott. Den Weg zu diesem Frieden ist Jesus von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha gegangen. Auf diesem Weg begleiten wir ihn durch jedes Kirchenjahr hindurch aufs Neue. Das aber tun wir, damit uns die Einzigartigkeit der Liebe Gottes vor Augen bleibt und im Herzen fest wird.

Indem wir aber auf das Wirken unseres Heilandes schauen und indem wir auf seine Worte hören, bringt Gott selbst die Liebe zu ihrem Ziel. Denn, so schreibt Johannes in unseren Versen: *„Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“* Von seinem Geist hat uns Gott gegeben. Der Heilige Geist ist es, der uns immer dann, wenn wir die einzigartige Liebe Gottes betrachten, diese Liebe auch ins Herz schreiben will. Ja, für die ganze Welt ist Christus gekommen, hat gelebt und ist gestorben. Für die ganze Welt dürfen wir das wissen. Aber weil er eben für die ganze Welt gekommen ist, darfst auch du das für dich ganz persönlich wissen. Die Liebe Gottes hat für dich das einzigartige Ziel, dass du lebst und zwar ewig! Der Sohn Gottes ist nicht nur der Heiland der Welt, sondern er ist dein Heiland, der dich mit Gott versöhnt hat. Und wenn du das durch das Wirken des Heiligen Geistes glaubst, dann ist die Liebe Gottes in dir. Dann ist sie an ihr Ziel gekommen. Es sind starke Worte, die Johannes uns hier schreibt: *„Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.“* Wohnt aber Gott in uns, so wohnt die Liebe in uns. Wo der Heilige Geist unsere Herzen zu seinem Tempel bereitet hat, da wohnt die Liebe Gottes in uns.

Ja, was für eine Liebe hat uns doch Gott offenbart! Diese Liebe ist einzigartig in ihrer Größe! Sie ist einzigartig in ihrem Ziel!

### **III. Sie ist einzigartig in ihrer Frucht!**

Was ist nun die Frucht, die aus der Liebe Gottes erwächst? Als erstes gewiss die, dass wir selbst ein neues Leben führen können. Ein Leben in der Erkenntnis der Liebe Gottes kann kein Leben in Hoffnungslosigkeit und Verbitterung sein. Die Frucht der Liebe Gottes, die wir an uns selbst merken dürfen, ist ein ruhiges Gewissen, dass sich weder vor Gottes Zorn noch vor dem Tod fürchten braucht. Denn wo die Liebe Gottes wohnt, da will sie uns in der Gewissheit fest machen, dass wir im Frieden mit Gott leben und dass wir in Ewigkeit leben werden, selbst dann, wenn wir aus diesem Leben geschieden sind.

Doch nicht nur uns selbst hat die Liebe im Blick. Ihre Früchte zeigen sich auch im Blick auf den Nächsten. Ein Leben in der Liebe kann kein Leben in unversöhnlichem Streit mit dem Nächsten sein. Ist uns so viel vergeben, ist uns so viel Liebe geschenkt, sollten wir dann nicht auch vergeben können? Das Leben in der Liebe kann auch kein Leben sein, in dem wir teilnahmslos an der Not des Nächsten vorübergehen. Und damit sind wir wieder bei unserem heutigen Evangelium vom barmherzigen Samariter. „*So geh hin und tu desgleichen ...*“ Der Schriftgelehrte, der diese Worte gesagt bekam, hätte eigentlich ganz kleinmütig bekennen müssen, dass er diese Liebe so nicht bringen kann. Wir alle können es mit unseren natürlichen Herzen nicht. Wohl können wir es versuchen und wir werden auch manches Werk tun, das dem Nächsten hilft. Aber geschieht es aus Nächstenliebe? Erfüllen wir damit das Gebot Gottes, dass wir unseren Nächsten lieben sollen wie uns selbst? Und um diese Frage ging es ja, als Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählte. Wer ehrlich ist, der wird merken, dass bei vielem, was er dem Nächsten tut, auch eine Menge Eigenliebe im Spiel ist, die sich am Nächsten profilieren will. Da fühle ich mich gut, da freue ich mich über das Ansehen, über das Lob und das ruhige Gewissen, dass ich mir mit meiner Nothilfe erkaufte habe. Aber wo wir dem Nächsten beistehen, um uns selbst zu bestätigen, da bringen wir keine Frucht des Glaubens. Die wahren Früchte des Glaubens werden allein dort wachsen können, wo sie aus dem Glauben an Christus erwachsen, wo sie im Boden der Liebe Gottes verwurzelt sind.

Wie Jesus mit seinem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, so will auch Johannes in seinem Brief, dass wir wahre Früchte des Glaubens hervorbringen und dass sich diese Früchte an unserem Nächsten erweisen. So heißt es in unseren Predigtversen: „*Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.*“ Dieser Aufruf zur Liebe untereinander ist aber kein moralischer Ruf, der uns eine Last aufs Gewissen legen will. Nein, es ist ein evangelischer Ruf, weil er auf der frohen Botschaft von der Liebe Gottes beruht. Auf diese Liebe müssen wir schauen. Die Liebe, die Gott uns offenbart hat! Diese Liebe ist einzigartig! Einzigartig in ihrer Größe, in ihrem Ziel und dann auch in ihrer Frucht, die aus einem neuen Herzen hervorkommt. Einem Herz, in dem der Gott der Liebe wohnt.

Amen.

1. Sollt ich mei-nem Gott nicht sin-gen?  
Denn ich seh in al-len Din-gen,  
Sollt ich ihm nicht dank-bar sein? Ist doch  
wie so gut ers mit mir meint. nichts als lau-ter Lie-ben,  
das sein treu-es Her-ze regt, das ohn En-de hebt und  
trägt, die in sei-nem Dienst sich ü-ben.  
Al-les Ding währ sei-ne Zeit,  
Got-tes Lieb in E-wig-keit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder / über seine Jungen  
streckt,<sup>1</sup> / also hat auch immer wieder / mich des Höchsten  
Arm bedeckt, / ja, auch schon im Mutterleibe, / da er mir  
mein Wesen gab<sup>2</sup> / und das Leben, das ich hab / und noch  
diese Stunde treibe. / Alles Ding währ seine Zeit, / Gottes  
Lieb in Ewigkeit. <sup>1</sup> 5.Mose 32,11; 2 Ps 139,13

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, / nein, er gibt ihn für  
mich hin, / dass er mich vom ewgen Feuer / durch sein teu-  
res Blut gewinn. / O du unergründter Brunnen, / wie will  
doch mein schwacher Geist, / ob er sich gleich hoch be-  
fleißt, / deine Tief ergründen können?<sup>1</sup> / Alles Ding währ  
seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit. <sup>1</sup> Röm 8,33

4. Seinen Geist, der mich regieret, / gibt er mir in seinem  
Wort, / dass er mich den Weg recht führet / durch die Welt  
zur Himmelpfort; / dass er mir mein Herz erfülle / mit dem  
hellen Glaubenslicht, / das des Todes Macht zerbricht / und  
die Hölle selbst macht stille. / Alles Ding währ seine Zeit, /  
Gottes Lieb in Ewigkeit.

12. Weil denn weder Ziel noch Ende / sich in Gottes Liebe  
findt,<sup>1</sup> / ei, so heb ich meine Hände / zu dir, Vater, als dein  
Kind, / bitte, wollst mir Gnade geben, / dich mit aller mei-  
ner Macht / zu umfassen Tag und Nacht / hier in meinem  
ganzen Leben, / bis ich dich nach dieser Zeit / lob und lieb  
in Ewigkeit. <sup>1</sup> Kgl 3,31f

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Johann Schop 1641